

WOHNHAUS ERNST WIECHERT IM ISARTAL VON ARCH. EMIL FREYMUTH, MÜNCHEN

Max Schoen

Wer die naturnahen Schilderungen Ernst Wiecherts mit seinem Blick beherrschen könne, bald weilte er an kennt, wird begreifen, daß es den Dichter trieb, einen außergewöhnlichen Flecken Erde zu suchen, wo er beides nebeneinander könne: arbeiten und sich freuen der Größe der ihn umgebenden Natur. Jahrelang schwankte er. Bald suchte er einen Bauplatz, wo er die Ostsee mit seinem Blick beherrschen könne, bald weilte er an den oberbayerischen Seen. Endlich fand er den nun bebauten Platz, der ihm einen ähnlich weiten Blick wie das Meer über die Moore des Alpenvorlandes bis zu den Bergen gewährte. Eine große nach Süden fallende Wiese, mit Bäumen bestanden, rückwärts alte Bäume, weit und breit kein störendes Haus, bot ihm der Platz über Wolfratshausen. Der Ausblick nach Süden ist von seltener Schönheit und Weite. Ein bereits ausgesprochenes Bauverbot sollte den Südhang vor weiterer Bebauung freihalten. Nur dadurch, daß es gelang, dem Besitzer sein baufälliges, altes Haus abzukaufen und sich weiter unten neu anzubauen, wurde es möglich, daß ohne mit dem Bauverbot in Widerspruch zu kommen, an Stelle des alten Bauwerks ein neues an diesem Platz erstehen konnte. Wiechert beauftragte Architekt Emil Freymuth, ihm ein Haus nach seinen Wünschen zu bauen. Er wollte es ausgesprochen oberbayerisch mit einem Umgang im ersten Stock, wie er es nannte, und einem weitausladenden Dach, unter dem die Schwalben nisten konnten. Alles Modische sollte fernbleiben, daß es eine rechte, dauernde Heimat werde für ihn und seine Familie.

So baute der Architekt das Haus. Er brachte es auf die einfachste Form, stellte es stolz an den oberen Rand der großen Wiese, daß es weit hinuntergrüße ins Land und hielt es im einzelnen bescheiden wie ein Bau-

Wohnhaus Ernst Wiechert im Isartal

Max Schoen

ernhaus. So wurde es ländlich und doch alles weniger als bäuerisch. Es wurde streng im Aufbau und doch keineswegs akademisch, altväterlich und doch im besten Sinne neuzeitlich. So steht es hoch über dem Isartal und schaut weit hinaus über das Alpenvorland, hinüber zu den Bergen. Die weite, langsam abfallende Wiese gibt den Blick frei gegen Sonne und Aussicht. Auf der Nordseite umrahmen es die hohen alten Bäume. Die nächste Umgebung, den Staudengarten, der sich zwischen Hof und Garten legt und beide abschließt, formte Professor Alwin Seifert, München, mit feinem Verständnis. Nordseitig unter die hohen Bäume schiebt sich längs des Zugangsweges das Gewächshaus mit Holzlege und eigener Heizung. Bescheiden duckt es sich unter ein Pultdach, dem Hauptgebäude den Vortritt zu lassen, daß es allein spreche auf die Ferne. Im Osten des Haupthauses steht das Gästehaus, ein langer, ebenerdiger, flacher Baukörper, einen Grad ländlicher wie das Wohnhaus des Bauherrn. Der Grundriß des Haupthauses ist sehr klar. Um den Vorplatz, den der Raum für die einläufige Treppe erweitert, legen sich auf drei Seiten das Zimmer der Dame, die große Bibliothek, die gleichzeitig der Hauptwohnraum ist und mit einem einzigen breiten Eckfenster gegen Berge, Garten und Sonne schaut, und weiter, durch eine Schiebetür verbunden, das kleinere Eßzimmer mit einer Einrichtung von Prof. Paul Troost, schließlich die Küche, neben dem Eßraum günstig gelegen. Der den Hof schließende Seitenflügel unter dem heruntergezogenen Dache hatte Garderobe, WC, Speise und Garage aufzunehmen. Um den gleichen Vorplatz gruppieren sich im Obergeschoß die Schlaf- und Arbeitszimmer des Hausherrn und der Hausfrau, zwei Räume für Gäste, dazu Bad und WC samt Näh- und Schrankzimmer im Anbau.

Das Gästehaus rückwärts ist insofern freier und persönlicher in seiner Erscheinung, als seine ebenerdige niedere Form nie den Vergleich mit dem oberbayerischen Bauernhause herausfordert, das beim Haupthause, so neuzeitlich es im einzelnen durchgebildet ist, stillschweigend Pate stand. Die Südwestecke mit Stube und Vorplatz ist gemauert. Sonst ist Ost- und Südseite im Blockbau ausgeführt. Den Nordgiebel mit den anschließenden Teilen deckt ein lustig anzuschauender, warmer Schindelpelz. Auf der Ostseite ist der Hühnerstall unter das Dach einbezogen. (Bild 1, 3, 4.) Erwähnt sei übrigens, daß der Bauherr schon dadurch sein

Max Schoen

Wohnhaus Ernst Wiechert im Isartal s

sicheres ausgeprägtes Formgefühl bewies, daß er einen Architekten wie Emil Freymuth mit dem Bau seines Hauses beauftragte und ihm dann weitgehend freie Hand ließ. Der Architekt aber mühte sich, überall bis zur einfachsten Form vorzudringen und verwarf alle billigen Einfälle und Formspielereien.